

Sport & Bildung

Bildungsprofil KreisSportBund/Sportjugend Viersen e.V.

Fragen und Antworten zum Thema „Sport und Bildung“

Was ist Bildung?

Bildung ist ein lebenslanger Prozess. Bildung ist mehr als formales Lernen in Kitas, Schulen und Universitäten. Bildung geschieht auch in zivilgesellschaftlichen Organisationen, wie z. B. den Sportvereinen. Lernen ist eine wichtige Voraussetzung für Bildung. Aber es kommt darauf an, was man mit dem Gelernten – seinem Wissen und Können – anfängt.

Auf den Sport bezogen bedeutet das, dass die alleinige Vermittlung von Wissen bzw. motorischen Fertigkeiten nicht schon Bildung ist. Bewegung, Spiel und Sport bilden den Menschen erst, wenn das Erlebte reflektiert und für die Gestaltung des eigenen Lebens als Kompetenz aktiviert wird. Auf der Sachebene ist es ein Ausdruck von Bildung, im Sport kompetent handeln zu können. Auf der Persönlichkeitsebene bildet Sport durch den Aufbau von individuellen und sozialen Einstellungen, Werten und Kompetenzen – auch für andere Lebensbereiche.

Was hat Bildung mit Erziehung zu tun?

Menschliche Bildung und Erziehung sind untrennbar miteinander verbunden. Erziehung ist ein Prozess, bei dem Menschen an die bestehenden Werte und Ordnungsstrukturen einer Gesellschaft angepasst werden, damit sie gesellschaftlich vorgegebene Aufgaben erfüllen und dadurch ein eigenständiges Leben führen können. Bildung ist ein Prozess der Erweiterung dieser Perspektive, in dem der Mensch selbst im Mittelpunkt steht und sein Recht sowie seine Möglichkeiten erkennt, sein Leben selbstständig zu gestalten. Um sich in unserer Welt zurechtzufinden, brauchen Menschen letztlich beides.

Was unterscheidet Lernen von Bildung?

Lernen ist der Erwerb von Wissen und damit eine wichtige Voraussetzung für Bildung. Wer viel weiß, ist damit jedoch nicht automatisch gebildet. Aufgabe der Bildung ist es, Menschen ihre Verantwortung für die An- und Verwendung des Gelernten bewusst zu machen und sie zu befähigen, ihr Wissen in individueller und sozialer Verantwortung einzusetzen.

Was bedeutet im Zusammenhang mit Bildung eigentlich formal, formell, non-formal und informell?

Mit diesen Begriffen werden einerseits Lernorte und Lerngelegenheiten, andererseits Formen des Lernens charakterisiert, wobei in der Wissenschaft verschiedene Definitionen kursieren. Von der Tendenz her gilt:

Formelles Lernen ist in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung strukturiert, führt zur Zertifizierung und findet üblicherweise in ganz auf Lehren und Lernen spezialisierten öffentlichen Bildungseinrichtungen, also an formalen Lernorten, statt. Als non-formales Lernen wird das Lernen bezeichnet, das an außerschulischen Lernorten stattfindet – ebenfalls zielgerichtet und organisiert, aber basierend auf der Freiwilligkeit der Lernenden.

Als informell wird schließlich das „Selbstlernen“ bezeichnet, das ungeplant oder beiläufig stattfindet.

Was hat Bildung mit Qualifizierung (für den Sport) zu tun?

Um Bildungsprozesse bewusst zu arrangieren, bedarf es einer qualifizierten Anleitung. In der Qualifizierungsarbeit geht es darum, das Handwerkszeug bereit zu stellen, das Übungsleiter/-innen, Trainer/-innen oder Vereinsvorstände in die Lage versetzt, Bewegung,

Spiel und Sport oder Vereinsführung so zu arrangieren, dass ein individueller Kompetenzerwerb und eine Persönlichkeitsentwicklung möglich sind. Das ist Bildung für den Sport und im wesentlichen Aufgabe der den Vereinen übergeordneten Sportorganisationen, den Verbänden und Bünden.

Was ist eine lokale/kommunale Bildungslandschaft?

Der Begriff der „Bildungslandschaft“ steht für die Idee, dass an gelingenden Bildungsverläufen verschiedene Institutionen beteiligt sind. Auch der zivilgesellschaftliche Sport gehört dazu. Da Bildung und lebenslanges Lernen „vor Ort“ stattfindet, spricht man von lokalen oder kommunalen Bildungslandschaften. Bildungslandschaften können je nach Region und Sozialraum sehr unterschiedlich sein. Und die bloße Existenz der verschiedenen Bildungsanbieter führt nicht automatisch dazu, dass jeder Mensch Zugang zu ihren Angeboten findet und diese nutzen kann.

Was ist ein regionales Bildungsnetzwerk?

Die Idee eines Bildungsnetzwerkes ist es, die jeweilige Bildungslandschaft vor Ort durchschaubar zu machen und das Zusammenwirken und die Angebote der verschiedenen Bildungsanbieter zu verbessern. Schrittweise wird so eine alle Bereiche umfassende Planungsperspektive eingenommen. Die Gesamtverantwortung hat die Kommune, da sie als einziger Akteur alle bildungsrelevanten Bereiche vor Ort überblickt. In NRW gibt es hierzu eine Struktur, die mit dem festen Begriff „Regionale Bildungsnetzwerke“ belegt ist.

Was hat Sport mit Bildung zu tun?

„Sport“ und „Bildung“ sind Schlüsselthemen in unserer Gesellschaft. Der Sport bietet zwei Zugänge zur Bildung: Kompetent an der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur teilnehmen zu können und seine Persönlichkeit bei diesen Aktivitäten zu entwickeln. Dazu bieten die Sportvereine unzählige Anlässe und Wege – lebenslang.

In welchem Zusammenhang steht Bildung mit der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur?

Turnen, Schwimmen oder Sportspiele zu lernen und auszuüben, ist unter Bildungsaspekten eine ähnlich anspruchsvolle Aufgabe wie z. B. zu musizieren. Kinder, Jugendliche, Erwachsene und ältere Menschen probieren sich immer wieder neu in den unzähligen Bewegungs-, Spiel- und Sportformen aus. So finden sie Zugang zu diesem kulturellen Bereich unserer Gesellschaft.

In welchem Zusammenhang stehen Bildung und Persönlichkeitsentwicklung im Sport?

Haltungen und Einstellungen wie Leistungsbereitschaft, Vertrauen, Teamgeist, Verantwortung, Respekt etc. können in der Sportpraxis und im ehrenamtlichen Engagement erfahren, erlernt und als Persönlichkeitsmerkmale stabilisiert werden. Damit gelangen sie in den jeweiligen „Bildungsrucksack“, mit dem dann jeder auch Anforderungen außerhalb des Sports bewältigen kann.

Wieso ist Sport nicht „automatisch“ Bildung?

Bildung im und durch Sport ist ein Prozess mit vielen Facetten – unter anderem ist er reflexiv, also auf die eigene Person bezogen. Denn sie entscheidet, bewusst oder unbewusst, welche kulturellen, motorischen oder sozialen Kompetenzen sie über den Sport entwickelt. Bildung geht vom Individuum aus, heißt: Sport kann bilden.

Bietet ehrenamtliches Engagement Bildungsanlässe?

Ja, ehrenamtliches Engagement bietet zahlreiche Bildungsanlässe. So bietet sich in Vorstandssitzungen die Möglichkeit, Entscheidungen transparent zu gestalten oder alle an der Entscheidungsfindung zu beteiligen. Ein weiterer Anlass ist die kreative Lösung möglicher Konflikte in der Zusammenarbeit, bevor diese eskalieren. Die Verantwortung, die

ein Platzwart übernimmt, die Sportstätten für Wettkampf und Training verlässlich zu pflegen, ist ebenso ein Anlass.

Was kann ich als Übungsleiter/-in oder Vorstandsmitglied tun, um Bildungsprozesse anzustoßen?

Übungsleiter/-innen oder Trainer/-innen stoßen immer wieder Bildungsprozesse an – zum Beispiel, wenn sie nicht nur vorgeben, welche Übungen durchzuführen sind, sondern auch erläutern, welches Ziel damit erreicht wird. Sie lassen die Aktiven z. B. bewusst erfahren, was passiert, wenn sie zum x-ten Mal alleine mit dem Ball zum Tor rennen und welche Vorzüge gemeinsame Spielzüge im Team haben. Vorstandsmitglieder können auch Bildungsprozesse anstoßen, indem sie bspw. Vorstandskollegen/-kolleginnen anregen, selbst nach kreativen Lösungswegen für (Vorstands-)Aufgaben zu suchen, z. B. indem sie eine Arbeitsgruppe zu Jugendbildungsmaßnahmen im Verein ins Leben rufen.

Warum ist das Thema Bildung für den Sport jetzt wichtig?

Bildung ist in unserer Gesellschaft und in der Politik aktuell ein zentrales Thema. Indem der Sport auf sein enormes Bildungspotenzial aufmerksam macht, bringt er sich aktiv in die gegenwärtige Bildungsdebatte ein. Durch einen gewichtigen Platz in der Diskussion um Bildung erhöhen sich die Chancen, als starker Bildungsakteur und -partner von der Politik und in der Gesellschaft wahrgenommen und wertgeschätzt zu werden.

Verändert sich der Sport im Verein, wenn er in den Zusammenhang mit Bildung gebracht wird?

Nein, der Sport an sich verändert sich nicht! Bildungspotenziale sind im Sport seit jeher schon enthalten, auch wenn sie bis dato meist nicht bewusst sind. Und genau das soll sich zukünftig ändern! Durch das bewusste Erfahren „am und durch den eigenen Leib“ und im ehrenamtlichen Engagement können Bildungsprozesse angestoßen werden, die sowohl den Kompetenzerwerb als auch die Persönlichkeitsentwicklung/-entfaltung jedes Einzelnen fördern.

Wie kann ich meine Vereinsentwicklung mit dem Thema Bildung profilieren?

Hat sich erst das Bewusstsein in den Köpfen der Vereinsverantwortlichen entwickelt, dass Sport vielfältige Bildungspotenziale innehat, kann der Verein als Bildungsakteur handeln und das Thema „Bildung“ für seine Vereinsentwicklung aufgreifen. Empfehlenswert sind dazu begleitende Qualifizierung und Beratung aus dem sportlichen Verbundsystem hinzuzuziehen. Auf dieser Basis kann der Verein auch als Bildungspartner mit anderen Institutionen (bspw. Kita oder Schule) aktiv sein.

Was wäre, wenn ...? ... Zukunftsvision: Sport als anerkannter Bildungsakteur!

Wenn der Sport anerkannter Bildungsakteur wäre, dann würde die Gestaltung des Sports in den Städten und Kommunen in NRW eine gemeinschaftliche Aufgabe von Sportselbstverwaltung und öffentlicher Hand sein. Dies würde bedeuten, dass der Sport in allen Gremien vor Ort eingebunden wäre und er alle Entscheidungen, die den Sport betreffen, aktiv mitgestalten könnte. Er wäre in das „lokale“ Bildungsnetzwerk eingebunden und auch im „regionalen“ Bildungsnetzwerk vertreten. Darüber hinaus würden sich die sportlichen Bildungsleistungen in den Bildungsberichterstattungen von Kommune, Land und Bund wiederfinden.

Warum ist der Sportverein ein besonderer Bildungsort?

Die Sportvereine agieren an unterschiedlichen Orten und in unterschiedlichen Räumen, in eigenen oder kommunalen Sportstätten, in nicht normierten Bewegungsräumen oder im Fitnessstudio, in der freien Natur, im Vereinsheim, Trainingscamp oder in Räumen kooperierender Kitas, Alteneinrichtungen oder Schulen. Diese werden zu besonderen Bildungsorten durch die grundlegenden Prinzipien der Vereinsarbeit: Freiwilligkeit, Selbstgestaltung und Partizipation. So entstehen (geschützte) Räume mit selbstbestimmten

Regularien, Räume zur Erprobung und Übernahme individueller und gemeinschaftlicher Interessen und Verantwortung. Für viele Menschen entsteht damit unabhängig vom Alter ein sozialer Treffpunkt, Freiraum, Heimat oder Lebensort – außerhalb von Familie, Schule oder Beruf.

Was bedeutet „der Sportverein ist Bildungsakteur“?

Bildungsakteur ist ein Sportverein, der erkannt hat, dass Sport unter bestimmten Voraussetzungen sehr viel für Bildung leisten kann, und der aktiv dafür eintritt, dass die eigenen Angebote diese Voraussetzungen beinhalten. Dazu gehört zum Beispiel eine entsprechende Qualifizierung der Sportvereins-Mitarbeiter/-innen, damit diese Bewegung, Spiel und Sport so arrangieren können, dass sich vorhandene Bildungspotenziale auch entfalten können. Als Bildungsakteur kommuniziert der Sportverein dies selbstbewusst nach außen.

Was bedeutet „der Sportverein ist Bildungspartner“?

Ein Sportverein ist ein Bildungspartner, wenn er zum einen weiß, wie er in seinen eigenen Angeboten Bildungsanlässe schaffen kann, und zum anderen auf dieser Basis gemeinsame Bildungsarrangements mit anderen Bildungseinrichtungen (wie Kindertagesstätten, Schulen, Hochschulen oder Institutionen der beruflichen Bildung) verabredet.